

S: Und willkommen zurück! Heute wollen wir etwas über politische Partizipation von Pflegenden erfahren. Und dazu haben wir Tami zu Gast. Hallo.

T: Hallo.

S: Tami, viele fragen sich bestimmt, was ist politische Partizipation oder erst mal was ist überhaupt Politik?

T: Ja, das ist ja erst einmal eine berechtigte Frage. Wir sagen ja im Alltag oft „Das hat die Politik so entschieden.“ oder „Die da oben haben keine Ahnung.“, aber wir denken nicht so häufig darüber nach, welche Prozesse dahinter stehen und wie wir mit der Politik verbunden sind. Also, was ist jetzt Politik? Es gibt viele Definitionen, was Politik ist oder nicht. Als Politik bezeichnet man im Allgemeinen einen Bereich der Gesellschaft, in dem Entscheidungen darüber getroffen werden, wie die Menschen in dieser Gesellschaft zusammenleben wollen.

S: Das klingt aber schon sehr abstrakt.

T: Ja, da hast du recht... Aber was letztendlich bei politischen Entscheidungen herauskommt, sind ja Gesetze und ähnliches. Und die regeln unser Zusammenleben. Politische Entscheidungen beeinflussen unser alltägliches Handeln enorm, auch wenn wir es nicht immer mitbekommen. Das trifft natürlich auch auf unsere Ausbildungswege und Arbeitsbedingungen zu.

S: Okay, dann wissen wir jetzt, was man unter Politik im Allgemeinen versteht. Und wie hängt jetzt politische Partizipation damit zusammen?

T: Also, politische Partizipation ist erst einmal jedes Handeln, das in den politischen Entscheidungsprozess hineinwirkt und ihn beeinflusst. Die bekannteste Form ist wohl die Wahl, aber es geht dabei auch um Demonstrationen oder Petitionen oder die Mitgliedschaft in Vereinen, die irgendwie Einfluss auf politische Akteure und Akteurinnen nehmen und somit die Entscheidungen über das Zusammenleben beeinflussen.“

S: Also, wer politische Partizipation betreibt, sagt der Politik eigentlich, wo's seiner oder ihrer Meinung nach lang gehen soll.

T: Genau. Man kann damit zum Ausdruck bringen, wie man sein Zusammenleben gestalten will.

S: Das klingt ja erst mal ganz einfach, aber es gibt ja schon Anzeichen, dass politische Partizipation sinkt. Die Wahlbeteiligung schwankt ja immer sehr und Parteien haben auch immer weniger Zulauf. Trifft das denn auch auf die Pflege zu?

T: Ja, das trifft leider auch auf die Pflege zu. Im Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe, der DBfK, waren zum Zeitpunkt meiner Forschung nur ca. 10% aller Pflegenden Mitglieder. Obwohl das ja die größte Berufsgruppe im Gesundheitssektor ist.

S: Und woran liegt das? Also, bei Pflege denkt man ja auch nicht unbedingt direkt an Politik.

T: Genau da liegt auch ein Problem. Obwohl Pflege viele betrifft und sich die Politik daher besonders um die Problemlagen der Pflege kümmern sollte, geschieht dies noch viel zu wenig.

S: Und woran liegt das?



T: Das ist ein sehr komplexes Problem. Einerseits ist natürlich Pflege allgemein nicht immer positiv besetzt. Es gibt Skandale in den Medien und Berichte über den Pflegenotstand. Da braucht es schon viel, um sich als Politiker oder Politikerin an so einen, ja, Problemfall heranzuwagen. Andererseits gibt es in der Berufsgruppe wenige, die sich politisch für ihren Beruf engagieren. Was ja auch verständlich ist, denn wer eine Pflegeausbildung macht, will damit nicht direkt in die Politik gehen. Es scheint also eine Distanz zwischen den Bereichen Pflege und Politik zu geben.

S: Genau mit dieser Distanz beschäftigte sich ja dein Forschungsprojekt, indem du Pflegende interviewt hast, die sich politisch engagieren, und Pflegende, die sich lieber nicht an die Politik herantrauen. Hast du denn herausgefunden, wie sich diese Distanz überwinden lassen kann?

T: Also, wenn ich das wüsste! In den Interviews meines Forschungsprojekts habe ich herausgefunden, dass Pflegende, die sich politisch engagieren ganz andere Kompetenzen haben, als Pflegende, die es nicht tun. Wenn man politisch partizipiert, lernt man unheimlich viel über politische Entscheidungsprozesse. Worauf muss ich achten? Wie werden Gesetze verabschiedet? An wen muss ich mich wenden? Andererseits wissen diese Pflegenden auch, wie sie die Problemlagen der Pflege in politische Forderungen umwandeln können.

S: Aber man muss ja auch erst mal auf die Idee kommen, Probleme über die Politik zu lösen.

T: Genau. Die politisch engagierten Pflegenden erkennen, dass sie ihre Probleme im Berufsalltag über politische Entscheidungen lösen müssen und das betrifft dann auch einen weiteren Bereich als die eigene Einrichtung, in der man tätig ist. Außerdem können sie ihre Beschwerden in konstruktive Lösungsvorschläge und Forderungen umwandeln. Dies hat aber wiederum auch etwas damit zu tun, dass sie überhaupt wissen, welche Forderungen unter welchen Umständen gestellt werden können.

S: Also kann man eigentlich sagen, dass politisch engagierte Pflegende mehr Erfahrung mit Politik haben und daher auch mehr darüber wissen, wie sie sich engagieren können.

T: Genau. Und das ist eben ein großer Unterschied zu den Pflegenden, die sich nicht politisch engagieren.

S: Und was ist jetzt mit diesen Pflegenden? Ich meine, es hat ja auch nicht jeder Zeit und Lust, sich in so einem Maße zu engagieren.

T: Das stimmt natürlich. Und es ist ja auch so, dass z.B. die Mitgliedschaft im DBfK was kostet. Das mindeste, was sich politisch engagierte Pflegende von ihren Kollegen und Kolleginnen wünschen würden, ist ein Interesse an ihrer Arbeit und an den politischen Prozessen um ihren Berufsalltag herum. Die Internetseiten des DBfK und anderer Interessenvertretungen sind ja jedem zugänglich und man kann sich informieren, welche Forderungen gerade aktuell sind und was dahinter steht. Und wer allgemein einen Überblick über Politik braucht, kann sich auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung umgucken.



S: Also sollten sich Pflegende häufiger politisch weiterbilden?

T: Ja. Es herrscht auch oft die Vorstellung, dass Gesetze vom Himmel fallen. Nein, sie werden an bestimmten Orten von bestimmten Personen getroffen und ehrenamtlich engagierte Pflegende sprechen eben mit diesen Personen.

S: Aber du meinst ja vorhin auch, dass sich die Politik nicht an das Problemthema Pflege rantraut.

T: Ja, natürlich. Nicht nur Pflegende brauchen mehr Informationen über Politik, auch Politik braucht mehr Informationen über Pflegende. Ansonsten können sie gar keine Entscheidungen treffen, die Pflegenden wirklich helfen. Und es geht hier ja nicht nur um die Lösung von Problemen. Es geht ja auch um eine neue Anerkennung der Pflegeberufe und vor allem auch um ein neues Selbstbewusstsein und ein neue Solidarität innerhalb der Berufsgruppe.

S: Okay, wie meinst du das?

T: Die Pflegenden sind ja, wie gesagt, die größte Berufsgruppe im Gesundheitssektor und wenn diese Gruppe geschlossen auftreten würde und mit ihren Vertretern und Vertreterinnen sprechen und sie unterstützen würden, dann hätte man ein ganz neues Potenzial an politischer Partizipation.

S: Aber man braucht ja schon viel Zeit, um sich in den politischen Bereich des Berufsalltags hinein zu fuchsen. Und wenn man dann noch merkt, dass sich vieles nicht so schnell ändert, wie man es möchte, frustriert das bestimmt.

T: Ja, auch die politisch engagierten Pflegenden, die ich interviewt habe, sprachen immer von einem „langen Atem“. Aber wenn man sich mit Berufspolitik befasst, dann merkt man eben auch, wie sich die Dinge verändern und kann nebenbei auch noch politische und kommunikative Kompetenzen aufbauen, die auch in anderen Bereichen hilfreich sind. Und wer politisch engagierte Pflegende unterstützen will, kann sich auf den Seiten des DBfK informieren, wo es Gruppen gibt, die man unterstützen kann und auf den Seiten des Deutschen Pflegerats gibt es auch eine Liste vieler Interessenvertretungen, wo man sich aussuchen kann, an welcher Stelle man eben Personen, die schon politisch engagiert sind, mit seinem eigenen Engagement unterstützen kann.

S: Politische Partizipation von Pflegenden ist also ein ziemlich komplexes Thema, aber wir hoffen, dass wir es euch ein wenig näher bringen konnten. Jeder kann in irgendeiner Weise an politischen Entscheidungen teilnehmen und Politik geht uns im Endeffekt alle was an. Zwischen Politik und Pflege gibt es zwar noch eine Distanz, aber mit Solidarität und Selbstbewusstsein können Pflegende gemeinsam diese Distanz schließen und für sich bessere Arbeitsbedingungen einfordern. Vielen Dank an Tami für das Interview und bis zum nächsten Mal.



Ziele

Diese Unterrichtseinheit gibt den Kursmitgliedern die Möglichkeit, das Konzept der politischen Teilhabe und die Arbeit von Interessenvertretungen mit dem Berufsfeld der Pflege in Verbindung zu bringen. Im Audiobeitrag werden vor allem Ergebnisse des Forschungsprojektes „Pflege in der Politik - Politik in der Pflege“ vorgestellt, wobei vor allem die Kompetenzunterschiede zwischen berufspolitisch engagierten Pflegenden und Pflegenden, die sich nicht berufspolitisch engagieren, beleuchtet werden. Außerdem werden Wege in die eigene politische Partizipation aufgezeigt.

Zeitaufwand

Für die Beantwortung aller Fragen und das Hören der jeweiligen Audioabschnitte werden ca. 90 Minuten benötigt. Wenn Sie die Fragen ausführlicher diskutieren möchten oder die Kursmitglieder Schwierigkeiten im Kompetenzbereich des Hörverstehens haben, planen Sie bitte zusätzlich ca. 30 Minuten ein.

Zielgruppe und Unterrichtsphase

Es ist von Vorteil, wenn die Kursmitglieder bereits in der Pflege tätig waren und vielleicht schon ein Zugehörigkeitsgefühl zu der Berufsgruppe (und ihren politischen Anliegen) entwickelt haben.

Die Unterrichtseinheit kann ohne Vorwissen zum behandelten Thema durchgeführt werden. Sie kann als Einstieg zur weiteren Beschäftigung mit Politik oder Pflegekammern genutzt oder als alleinstehende Einheit durchgeführt werden.

Vorgehen

Der Audiobeitrag ist zur Bearbeitung in verschiedene Abschnitte aufgeteilt. Die den Fragen zugeordneten Abschnitte finden Sie in Form von Zeitangaben in den Hinweisen zum Arbeitsblatt. Sollen die Kursmitglieder die Audiobeiträge eigenständig hören, geben Sie die dort genannten Zeiten zu den betreffenden Audioabschnitten bitte den Kursmitgliedern weiter. Zu den Lehrmaterialien gehört zudem ein Script, in dem der Audiobeitrag verschriftlicht wurde. Dieses kann genutzt werden, um das Hörverstehen zu vereinfachen.

Benötigte Materialien und Rahmenbedingungen

Für das Hören des Audiobeitrags wird entweder ein Abspielgerät benötigt oder es muss dafür gesorgt werden, dass sich die Kursmitglieder selbst den Audiobeitrag anhören können (z.B. über Smartphones).

Vorbereitungen

Die Lehrperson kann sich auf die Unterrichtseinheit durch Hören des Audiobeitrags und Durchgehen des dazugehörigen Arbeitsblattes vorbereiten. Auf der Homepage des Lehrforschungsprojektes kann zudem der Ergebnisbericht des oben genannten Forschungsprojektes weitere Informationen bieten. Die Lehrperson kann zudem ihre eigenen Standpunkte zu den Aufgaben 4) und 5) reflektieren und ausarbeiten.



Varianten und Verknüpfungen

In den Hinweisen zum Arbeitsblatt finden Sie Tipps zum didaktischen Vorgehen sowie zu unterschiedlichen Varianten der Durchführung. Diese sollten an die Lerngruppe angepasst werden. Der Audiobeitrag kann in Verbindung mit folgenden Lehrmaterialien genutzt werden:

- Im Audiobeitrag „Pflegekammer“ wird auf die Errichtung der Pflegekammer als konkretes politisches Projekt der Repräsentation von Pflegenden in Gesellschaft und Politik eingegangen.
- Das Rollenspiel „Pflegekammer“ bietet eine Möglichkeit, die Positionen zur Errichtung einer Pflegekammer weiter auszuarbeiten und in einem Rollenspiel aktiv anzuwenden und auszuformulieren.



Der Audiobeitrag ist in den einzelnen Fragen zugeordnete Abschnitte eingeteilt. Die Zeitangaben zu den Abschnitten finden Sie hinter den jeweiligen Fragen. Einige Fragen können aber auch ohne den Audiobeitrag beantwortet werden. Zu den Lehrmaterialien gehört zudem ein Script, in dem der Audiobeitrag verschriftlicht wurde. Dieses kann genutzt werden, um das Hörverstehen zu vereinfachen.

1) Überlegen Sie vor dem Hören des Audiobeitrags, ...

a) ... was „Politik“ für Sie bedeutet.

b) ... was „Teilhabe“ (auch „Partizipation“ genannt) für Sie bedeutet.

„Partizipation“ ist der Fachbegriff für „Teilhabe“, welcher auch im Audiobeitrag benutzt wird. Zum besseren Verständnis wurde die Lehreinheit „Politische Teilhabe“ genannt und dieser Begriff wird auch auf dem Arbeitsblatt zunächst verwendet. Bitte machen Sie Ihre Kursmitglieder bei Bedarf darauf aufmerksam, dass „Teilhabe“ und „Partizipation“ gleichbedeutend sind.

c) ... was „Politische Partizipation“ für Sie bedeutet.

Die Definitionen in a) bis c) können entweder einzeln beantwortet werden oder im Kurs diskutiert und gemeinsam gefunden werden.

d) ... auf welcher Grundlage Sie diese Überlegungen angestellt haben.

An dieser Stelle kann über Informations- und Meinungsquellen nachgedacht werden, die zu Begriffsdefinitionen und Annahmen geführt haben.

2) Hören Sie nun den Audiobeitrag und beantworten Sie folgende Fragen:

a) Wie wird „Politik“ definiert? (Audioabschnitt 0:00 - 1:05)

Es gibt viele Definitionen davon, was Politik ist bzw. was nicht in den politischen Bereich fällt. Vereinfacht kann man sagen, dass im politischen Bereich allgemeingültige Entscheidungen über die Organisation des Zusammenlebens von Menschen getroffen werden. Politische Entscheidungen in Form von Gesetzen, Richtlinien etc. reichen somit in fast alle Bereiche des alltäglichen Lebens hinein. Im politischen Bereich können sowohl staatliche als auch nicht-staatliche Akteur_innen aktiv sein und am politischen Entscheidungsprozess teilnehmen.

b) Wie wird „Politische Partizipation“ definiert? (Audioabschnitt 1:05 - 1:56)

Die politische Partizipation bezeichnet die Beteiligung von Bürger_innen an politischen Entscheidungsprozessen. Beispiele für politische Partizipation sind Wahlen, Bürgerforen, Beschwerden, Demonstrationen, Petitionen, Mitgliedschaft/Mitarbeit in einer Organisation oder die Kandidatur und Ausübung von politischen Ämtern.

Nicht im Audiobeitrag enthaltene, zusätzliche Informationen:

Politische Partizipation kann auf unterschiedliche Weise geschehen und ist, je nach Ausprägung, mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen (finanziell, zeitlich, kulturell, sozial etc.) verbunden. Politische Partizipation kann als Einzelperson oder in Gruppen in unterschiedlichen Organisationsgraden (z.B. lockerer Zusammenschluss, Verein, Organisation, staatliche Einrichtung/Ämter) geschehen.



- c) Vergleichen Sie Ihre Annahmen von vorhin! Worin unterscheiden sich die Definitionen? Was führt zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten?

Auch hier kann darüber nachgedacht werden, welche Definitionen stark subjektiv und von Meinungen geprägt sind und welche eher „neutral“ sind und warum. Woher kommen Wahrnehmungen über Politik und politische Teilhabe (Partizipation) und was haben sie mit dem Umfeld, in dem wir uns bewegen, und mit den Erfahrungen, die wir gemacht haben, zu tun?

- 3) Welche Formen der politischen Partizipation haben Sie bereits ausgeübt? (Audioabschnitt 1:05 - 1:56)

Die Bundeszentrale für politische Bildung definiert außer den im Audiobeitrag genannten Formen (Wahlen, Demonstrationen, Petitionen, Vereinsmitgliedschaft) noch „Teilnahme an Wahlen, an Volksentscheiden, [...] Mitarbeit in Parteien, Interessenverbänden, Bürgerinitiativen, im Schülerrat, im Elternrat, im Senioren- oder Ausländerbeirat der Gemeinde usw.“ als politische Partizipation (<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16528/partizipation>). Hier könnte auch diskutiert werden, ob erwartet wurde, dass politische Partizipation so weit gefasst werden kann und bei welchen Formen man sich noch politische Partizipation vorstellen könnte.

- 4) Was trennt Pflege und Politik? (Audioabschnitt 1:56 - 3:14)

Zu dieser Frage können auch vor dem Hören des entsprechenden Abschnittes Antwortmöglichkeiten gesammelt werden.

Einerseits hat Pflege ein „negatives“ Image, z.B. durch Skandalberichte etc. Daher sehen Politiker_innen häufig davon ab, sich mit Pflege zu beschäftigen, obwohl Pflege viele Teile der Bevölkerung betrifft. Andererseits gibt es in der Berufsgruppe der Pflege wenige Personen, die sich im politischen Bereich engagieren und von dort aus versuchen, eine Brücke zur Politik zu schlagen.

Hier kann auch darüber diskutiert werden, ob die Darstellung im Audiobeitrag den Wahrnehmungen der Kursmitglieder entspricht oder nicht.



- 5) Welche Kompetenzen eignen sich politisch engagierte Pflegende an? (Audioabschnitt 3:14 - 4:48) Wie können sich andere Pflegende über Politik informieren? (Audioabschnitt 4:48 - 5:32)

In diesen Abschnitten wird näher auf das dem Lehrmaterial zugrundeliegende Forschungsprojekt eingegangen. Hierzu wurden 6 Interviews mit politisch engagierten Pflegenden und 5 Interviews mit Pflegenden, die sich nicht politisch engagieren, sowie eine Fokusgruppe mit Pflegeauszubildenden durchgeführt. An diesen Stellen wird erläutert, welche Eigenschaften diese beiden Gruppen trennen.

Politisch engagierte Pflegende wissen, wie sie die Probleme der Pflege in politische Forderungen oder konstruktive Lösungsvorschläge umformulieren können. Außerdem kennen sie durch ihre Tätigkeit in der Politik, die richtigen Ansprechpartner_innen und die richtigen Stellen, um ihre Anliegen vorzutragen.

Pflegende, die sich noch nicht politisch engagieren, können sich auf den Seiten des DBfK zu Berufspolitik in der Pflege und auf den Seiten der Bundeszentrale für politische Bildung zu Politik im Allgemeinen selbstständig informieren. Die Internetadressen beider Einrichtungen sind am Ende des Arbeitsblattes vermerkt. Sie können die Kursmitglieder dazu ermuntern, dieses Informationsangebot zu nutzen, oder zusätzliche Rechercheaufgaben als Hausaufgaben, Kurzreferate etc. hineingeben.

- 6) Wie stehen Sie zu der Aussage, dass sich Pflegende politisch weiterbilden sollten? (Audioabschnitt 5:32 - 8:04)

- 7) Stimmen Sie mit den Forderungen der größeren Solidarität unter Pflegenden überein? (Audioabschnitt 5:32 - 8:04)

Aufgaben 6) und 7) können wieder in Gruppen diskutiert oder einzeln reflektiert werden. Für die Aufgabe 7) käme auch eine Podiumsdiskussion infrage, in der Gruppen entweder Argumente für oder gegen die Forderung gegenüberstellen.



1) Überlegen Sie vor dem Hören des Audiobeitrags, ...

a) ... was „Politik“ für Sie bedeutet.

b) ... was „Teilhabe“ (auch „Partizipation“ genannt) für Sie bedeutet.

c) ... was „Politische Partizipation“ für Sie bedeutet.

d) ... auf welcher Grundlage Sie diese Überlegungen angestellt haben.

2) Hören Sie nun den Audiobeitrag und beantworten Sie folgende Fragen:

a) Wie wird „Politik“ definiert?

b) Wie wird „Politische Partizipation“ definiert?

c) Vergleichen Sie Ihre Annahmen von vorhin! Worin unterscheiden sich die Definitionen? Was führt zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten?

3) Welche Formen der politischen Partizipation haben Sie bereits ausgeübt?

4) Was trennt Pflege und Politik?

5) Welche Kompetenzen eignen sich politisch engagierte Pflegende an? Wie können sich andere Pflegende über Politik informieren?

6) Wie stehen Sie zu der Aussage, dass sich Pflegende politisch weiterbilden sollten?

7) Stimmen Sie mit den Forderungen der größeren Solidarität unter Pflegenden überein?

Weiterführende Informationen:

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK): www.dbfk.de.

Deutscher Pflegerat (DPR): www.deutscher-pflegerat.de > Hier können Sie zudem viele weitere Verbände und Interessenvertretungen finden.

Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de.

